

# Beeskow braucht Aufwind

„Talk zu zweit“ mit  
Bürgermeister  
Fritz Taschenberger

Eigentlich hätte der große Saal des Schützenhauses gefüllt sein müssen bis auf den letzten Platz.

Vergleichbar mit einem spannenden Heimspiel war der „Talk zu zweit“ am 8. Mai 1992. Im Rampenlicht diesmal: Beeskows Bürgermeister Fritz Taschenberger. Moderator Herbert Schirmer, „Burgherr“ von Beeskow.

Seine Bescheidenheit, sein jugendhaftes Lächeln und seine lebenswürdige Gradlinigkeit sind es wohl, die den Charme dieses Mannes ausmachen.

Nein, angebrüllt habe er in seiner zweijährigen Amtszeit noch keinen. Lediglich einmal mit der Faust auf den Tisch geschlagen. Was ihm aber bereits leid tue.

Da wir Ostler ja nun alle eine zu bewältigende Vergangenheit haben und Bewältigung in ist, ging Herbert Schirmers Trachten auch prompt in diese Richtung.

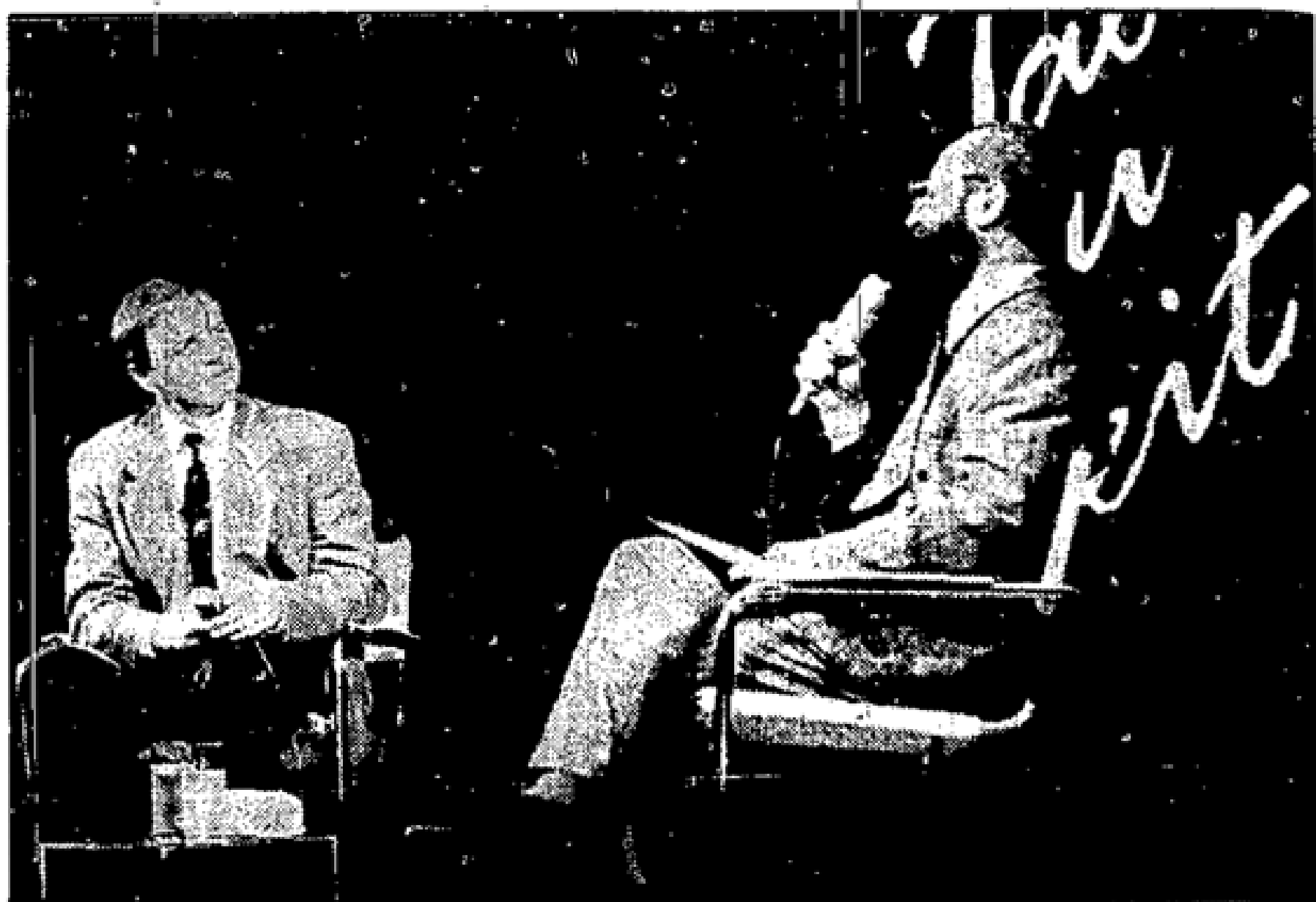
„Jeder muß die Vergangenheit an seinem eigenen Leben messen“, sagte Taschenberger, „der dabei ist, die alte Zeit zu überwinden, bevor er sich der Zukunft zuwendet“.

Außerdem identifiziere er sich mit der DDR und den Ereignissen die ihn prägten. Den guten und den nicht so guten Ereignissen. „Wir waren eine Familie armer Schlucker“, sagte er und gab einen Einblick in seine Kindheit und Jugendjahre.

Doch Schirmer ließ nicht locker. Er wollte einstige Aufmüpfigkeit hervorkitzeln.

Nun, ja. Der junge Fritz hatte Westmusik gemocht...

„Vielleicht war ich ein kritischer



Moderator Herbert Schirmer nimmt Bürgermeister Fritz Taschenberger beim „Talk zu zweit“ ins Kreuzverhör.  
Foto: Karl Heinz Arendsee

DDR-Bürger, der stolz war, die Schwierigkeiten auf seine Art zu meistern“, räumte Taschenberger ein, und mühsam fanden sich tatsächlich ein paar nicht ganz linientreue Handlungen. Und in einer Partei war er bis 1990 auch nicht.

Nun lenkt er in demokratischem Miteinander Beeskows Geschicke. Hauptsorge sei augenblicklich der Aufbau des Gewerbegebietes, das mit der Schaffung von bis zu 300 Arbeitsplätzen Signalwirkung haben soll. Man hoffe auf Hilfe von der Landesregierung. Es trat der Landrat ans Mikrofon: In der kommenden Woche werde er in besagter Angelegenheit in der Staatskanzlei nachdrängen.

Weitere Sorgen: Die Umgehungsstraße, das Ausbleiben von Großinvestitionen, der überzogene Verwaltungshaushalt, die fehlenden Fördermittel für Schulbaumaßnahmen, der unansehnliche Bahnhof...

Natürlich wurden auch erfreuliche Tatsachen genannt. Aber in Maßen. Taschenberger ist keiner, der sich und anderen eine rosarote Brille aufsetzt, um an den Mängeln vorbeizusehen.

Es gab fast nichts an Kommunalpolitischem, was auf der Bühne nicht besprochen wurde. Daraus erklärt sich

wohl auch, daß es bei der obligaten Publikumsrunde still blieb im Saal. Unverständlich sei ihm allerdings, das zu geringe Interesse an den Bürgersprechstunden.

Logisch, daß Schirmer die Frage Kultur nicht ausließ.

Hier denke niemand daran, den Kulturetat (wie in Potsdam) auf Null zu senken. „Die Stadt profitiert von der Kultur“, sagte der Bürgermeister und brachte sogleich ein Lob auf den umsichtigen, rührigen „Burgherren“ aus. Daß die Stadt Beeskow ab 1992 alljährlich einen Literaturpreis stiften wolle, sollte ich hier nicht kundtun, weil nämlich das Geld dafür bislang nicht genehmigt sei.

Zweieinhalb Stunden anregender Talk. Gekonnt musikalisch eingeleitet und zwischengespielt von Christian Pöschke am Flügel.

Die glücksbringende Würfelzahl bescherte Frau Kieper gleich drei Geschenke. 1. Einen Videofilm über Beeskow. 2. Zwanzig Kopien alter Bleistiftzeichnungen von Max Brückner und 3. einen Ballonflug anlässlich der 1. Beeskower Sport- und Spieltage.

Na dann, guten Aufwind! Nicht nur für den Ballonflug.  
GERDA WEINERT